

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 11

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

VERZICHT AUF DIE KOMMUNISTISCHE WELTREVOLUTION? (Fortsetzung)

IV.

Abschwächung der Gegensätze zwischen West und Ost?

Die Sendung des Südwestfunks führte dann weiter aus, dass man sich kaum mehr des Eindrucks erwehren könne, dass gerade die Westmächte ihre Sicherheit nur durch stärkste militärische Rüstung reserviert sehen, während die Sowjetunion eher ihre politisch-ideologische Übermacht geltend zu machen sucht. Für das beachtliche Gewicht des Faktors Macht spricht der Umstand, dass sich besonders seit Kuba der Gegensatz der beiden Weltmächte stark abgeschwächt hat, während sich echte Ideologien in einer so kurzen Zeitspanne kaum wirklich verändern können. In der Beziehung USA-Sowjetunion wirkt sich nun gerade die aus ihrem Monopolbesitz an Kernwaffen resultierende Macht und Gefährdung neutralisierend aus. Beide Atommächte sind in der Lage der bekannten Skorpione im Wasserglas. Die wachsende Bedrohung dieser beiden mehr oder weniger saturierten Weltmächte seitens der dynamischen neuen Länder im eigenen Lager (Frankreich, China), aber auch seitens von Staaten in der dritten, "blockfreien" Welt, erleichtert den Ausgleich von Fall zu Fall trotz der Gefahr der Entstehung von neuen Reibungsflächen infolge der Ausbreitung von Atomwaffen. Gleichzeitig mit der Verschärfung des Bruderkrieges im Ostblock und der Differenzierung der Mächte im Westen entdecken nun Russen wie Amerikaner, Franzosen wie Chinesen, plötzlich zu ihrer eigenen, gelinden Überraschung, dass sie trotz aller angeblichen, ideologischen Todfeindschaft vieles eint. Die aus der Ausdehnung der Blöcke resultierende, grösse Manövriertfähigkeit einzelner Staaten begünstigt auch die Schaffung neuer Querverbindungen zwischen den beiden Ländern. Länder wie Schweden, oder England, Polen oder Jugoslawien gehen hier voran. Nicht zufällig sind gerade Polen und Jugoslawien an stärkeren Kontakten mit dem Westen interessiert. Wie umgekehrt auch Staaten wie Frankreich oder Österreich auch enge Handels- und Kulturbeziehungen mit Polen und Jugoslawien unterhalten. Schliesslich dürfte auch die wachsende Angleichung der USA und der Sowjetunion im Niveau und in der Struktur ihrer Gesellschaft und Kultur langfristig und langsam zur Abschwächung des bipolaren Antagonismus beitragen. Auf diesen säkularen Zug haben nicht zufällig gerade die in grösseren Zeiträumen denkenden Kulturphilosophen und Soziologen hingewiesen. Allerdings hat schon im Mai 1950 der damals 75jährige Thomas Mann seine amerikanischen Mitbürger mit ergreifenden Worten beschworen, sich der Ähnlichkeit der beiden Giganten bewusst zu werden. Am deutlichsten ist die Uebereinstimmung zwischen USA und Sowjetunion bereits in der sogenannten Zivilisationssphäre zu spüren. Vorhanden ist sie aber auch schon im Kulturbereich. -

Wir müssen auch hier hinter diese Ausführungen ein grosses Fragezeichen setzen. Gewiss ist das Verhältnis der beiden Supermächte direkt zueinander besser geworden als auch schon. Keine von beiden beabsichtigt offenbar, die andere direkt anzugreifen. Aber die Sendung übersah gänzlich, dass die Kommunisten eine andere, gefährliche Waffe gebrauchen, um den Westen niederzuwerfen: die Subversion. In allen sozial rückständigen Staaten (und sogar in ausgeglicheneren) wird unterirdisch gegen die "Imperialisten" gewühlt, wird die Beseitigung aller Regierungen vorangetrieben, welche nicht auf den Kommunismus schwören. Man müsste blind sein, um diese Situation nicht zu erkennen. In einigen Staaten konnten Erfolge erzielt werden, wie zum Beispiel in Kuba und Sansibar, in andern, wie in Venezuela und Kongo, misslang die Unterwanderung, bei noch andern, in Vietnam und der Dominikanischen Republik, ist der Ausgang im Augenblick noch ungewiss. Die Unterwöhlung gegnerischer Regierungen ist schon von Lenin empfohlen worden, falls ein Frontalangriff zu gefährlich ist, und genau nach diesem Rezept handelt Moskau und auch Peking, um schliesslich durch Maulwurfsarbeit doch die Weltrevolution zum Siege zu führen. Es darf nicht vergessen werden, dass der Kommunismus in Russland selber nur auf diese Weise 1917 schliesslich obsiegt hat. Die revolutionäre Verschwörung gehört zum selbstverständlichen Werkzeug des Kommunismus, und er wendet sie heute sogar eifriger als früher an, nachdem er auf dem geraden Weg nicht durchdringt. Hier liegt gegenwärtig die grösste Gefahr für den Westen, welche die Amerikaner, aber sogar das sozialistische England ganz richtig erkannt haben. Leider kann der Westen nicht auf gleiche Weise antworten, das heisst es liegt nicht in seiner Art, sodass er sich hier auf die offene und direkte Abwehr beschränken muss, wie das im Kongo geschah, in Vietnam und gegenwärtig in der Dominikanischen Republik. Wo immer sich der Kommunismus einer Regierung durch Verschwörung und Aufstand zu bemächtigen sucht, werden die Amerikaner eingreifen, weil das für den Westen eine Existenzfrage ist, selbst wenn dabei unerfreuliche diktatorische Militärregime geschützt werden müssen. Die kommunistische Taktik, überall in der Welt Brandherde zu errichten, muss um jeden Preis bekämpft werden. Dass die Unterwanderung zahlreicher mittelgrosser Völker mit ihren erbärmlichen Zuständen, an denen die früheren Kolonialherren und westliche Raubritter eine grosse Schuld tragen, für die Kommunisten oft keine grossen Schwierigkeiten bietet, kann an der Notwendigkeit der Unterdrückung nichts ändern. Der Westen erntet hier nur die Folgen seiner alten, schweren Unterlassungs-sünden. Natürlich hindert dies die Kommunistischen Staaten, voran Mos-

kau, keineswegs, nach vorn gegenüber dem Westen und auch besonders der USA ein mildereres Gesicht als früher zu zeigen. Doch ist das nur Fassade, hinter der zu vielen Tausenden an Moskauer und andern Instituten farbige Jugend aller Rassen ausgebildet wird, um später in ihren Vaterländern zu versuchen, nach kommunistischen Rezepten die Macht an sich zu reißen und die Weltrevolution wieder einen Schritt weiterzuführen. Von einem Verzicht auf diese kann sicher keine Rede sein.

Abbau des Totalitarismus in der Sowjetunion?

Die Sendung verwies dann darauf, dass jene Politiker, Soziologen und Sowjetologen die die internationalen Beziehungen vor allem unter dem Teilespekt der Macht und der Psychologie sehen, nach wie vor an einen totalen Dualismus zwischen dem Westen und dem Osten glauben. Wobei in den Augen des Betrachters häufig das eigene Lager als das unideologische, friedliebende, freiheitliche, das gegnerische als das ideologie-besessene, böse, aggressive, tyrannische und kulturbedrohende erscheint. In Wirklichkeit meinte die Sendung, ist in der Sowjetunion ein zwar langsamer, aber dauernder Abbau der totalitären Diktatur seit den Tagen Stalins feststellbar. Nach seinem Tode und der offiziellen Verurteilung des Personenkultus ist an die Stelle Stalins einfacher der neue, 1. Sekretär getreten. Ein Experte (den die Sendung nicht nannte) hat schon vor einiger Zeit behauptet: "Bedeutende, politische Entscheidungen werden jetzt sogar vom Zentralkomitee getroffen, und unter den 225 Mitgliedern dieser Körperschaft gibt es freie Beratungen und Mehrheitsentscheide. Allerdings ist die innenparteiliche Demokratie, wie sie Lenin propagiert hatte und die sogar nach 1917 bis in die frühen Zwanziger Jahre hinein noch in gewissem Umfange bestanden hatte, nicht wiederhergestellt worden. Die Parteimitglieder und Funktionäre haben keine Möglichkeit, ihre politischen Auffassungen im Rahmen der Parteiorganisation zu äussern und durchzusetzen. So boten auch die Parteitage von 1956 und 1962 ein sehr eigenartiges Bild von Beschlüssen und Resolutionen. Anderseits wird auch gesagt, die Tatsache, dass in den Grundzügen eine eigenständige Tendenz zu politischer Willensbildung vorhanden ist, trage zu einer gewissen Auflösterung des totalitären Systems bei. Auch wenn sie weniger als Beitrag zu einer Demokratisierung der Partei als vielmehr zur Rationalisierung der Parteidiktatur zu beurteilen ist. Die heutige Sowjetführung ist offenbar an einer gewissen begrenzten Demokratisierung interessiert. Entscheidender als die immer noch eng begrenzte Liberalisierung der Diktaturen im staatlichen Bereich ist wohl die Lockerung des Totalitarismus in der Sphäre der Gesellschaft. Eine totale Erfassung von Gesellschaft und Kultur etwa im Sinne Orwells war schon in der Zeit des Hoch-Stalinismus unmöglich. Dem Einzelnen verblieb stets ein freilich äusserst eingeschränkter Privatbereich: die Familie bildete eine Insel im Meer der Ideologie, und selbst die Kirche verschwand nicht ganz. Die durchgängige Gleichschaltung von Naturwissenschaft und Technik erwies sich als unmöglich, auch infolge der Folgen im internationalen Konkurrenz- und Machtkampf. Immerhin drang die herrschende Ideologie in beide Lebensbereiche ein, und die organisatorische Erfassung des Einzelnen und der Gruppe wurde immer rücksichtsloser. Unter Stalin lastete die tote Hand eines erstarrten Dogmatismus schwer auf Wissenschaft, Literatur und Kunst. Sogar Ballett und Zirkus, einschliesslich der Clowns, mussten sich nach der marxistisch-lenistischen Lehre richten, wie sie von Stalin höchstpersönlich interpretiert wurde.

Von einer solchen totalen Gleichschaltung kann heute nach der Sendung keine Rede mehr sein. Zwar ist der Totalitätsanspruch des Marxismus-Leninismus in der Sowjetunion keineswegs aufgegeben worden. Mehr oder weniger stillschweigend ist aber der ideologische Druck reduziert worden. Das Alltagsleben gestaltet sich heute nicht mehr so finster wie früher.

Haben sich die Kommunisten im Westen geändert?

Die Sendung vertrat die Ansicht, dass sich in Frankreich und Italien die kommunistischen Massenbewegungen, die nun schon seit Jahrzehnten die Vorteile der Legalität geniesen, in wachsendem Ausmass in die kapitalistisch-bürgerlich-demokratische Gesellschaft integriert haben. Trotz gelegentlicher Rückschläge machen sich bei ihnen die Folgen einer Parlamentarisierung, Demokratisierung und Nationalisierung bemerkbar. Auch die kommunistischen Proletarier haben in Frankreich und Italien nicht nur ihre Ketten zu verlieren, und die Funktionäre und Führer müssen mehr aufs Spiel setzen: Prestige und Position und Mandate. Die grossen kommunistischen Parteien verfügen nicht umsonst über Vermögen und Verlage, Konsumläden und Gewerkschaftshäuser. Dieser Sachverhalt dürfte langsam ins Bewusstsein der Führer in Moskau wie in Peking dringen, auch wenn er bewusst nicht zur Kenntnis genommen wurde. In diesem Punkt kann man eine Parallele zur Lage von 1914 sehen, als die Gegner des Sozialismus in der internationalen Sozialdemokratie eine Bande von nihilistisch-radikalen Umstürzern zu sehen glaubten, während sich diese in Wirklichkeit schon recht gründlich ent-revolutioniert, demokratisiert, verbürgerlicht und nationalisiert hatte. Wie bei der Sozialdemokratie hinkt heute auch bei den Kommunisten die revolutionäre Phraseologie und Ideologie hinter der sich verändernden Wirklichkeit hinterher. Immerhin mehren sich die Anzeichen dafür, dass jetzt die kommunistischen Parteien des Westens versuchen, sich nicht nur von den stalinistischen, sondern auch von manchen Banden der leninistischen Dogmatik, die für den Westen stets ein Fremdkörper geblieben ist, zu befreien.

(Fortsetzung folgt)

VOM PROTESTANTISMUS IN DER GEGENWART

ZS. Am Sender Beromünster sprach kürzlich Prof.W.v. Loewenich über "Aufgaben des Protestantismus in der Gegenwart". Es ist uns nicht möglich, den Vortrag vollständig zu bringen, trotzdem er einige für uns besonders wichtige Fragen berührt. Doch führen wir nachstehend teils kritisch zusammenfassend, teils wörtlich einige besonders wichtige Stellen der Sendung an.

Der Vortragende zeichnete zuerst die innere Entwicklung unserer Konfession in den letzten Jahrhunderten, wobei er besonders die entscheidende Wende der Aufklärung betonte, als Vernunft und Erfahrung versuchten, die Erscheinungen aus sich selbst zu begreifen. Damals wurde erstmal der Wille zur Mündigkeit, zur Abstreifung der kirchlichen Bevormundung sichtbar. Die Vernunft wurde auch gegen die sogenannte Offenbarung kritisch. Es war aus mit dem alten Ideal, in Europa eine Art religiös-kirchliche Einheitskultur zu errichten, das übrigens schon lange brüchig geworden war. Toleranz hiess die neue Parole, Einheit in der Vielfalt usw. Damals hat sich der entscheidende Umbruch zur Moderne vollzogen. Die Aufklärung ist die Voraussetzung für alle weiteren, geistigen Entwicklungen im 19. Jahrhundert geworden.

Die Sendung sah darin einen Beweis für die innere Lebendigkeit des Protestantismus, dass er diesem geistigen Aufbruch Rechnung zu tragen vermochte. Es geschah dies im sogenannten "Neu-Protestantismus", der darum mit dem Geist der Moderne eng verbunden ist. Gänzlich neu war dies allerdings nicht; es waren Tendenzen, die im Denken der Reformation, besonders bei Luther, bereits im Ansatz sichtbar waren. Es gehört zu den grossen Leistungen Martin Luthers, dass er als erster das Schrift-Prinzip kritisch gegen die bisherige kirchliche Tradition und gegen das kirchliche Lehramt angewandt hat. Was er in der Bibel entdeckte, die Erkenntnis, die er daraus gewann, hat er weder der Autorität noch der formellen Gehorsamspflicht gegenüber seiner Kirche geopfert. Sein Gehorsam bestand im unerschütterlichen Gehorsam gegenüber dem Geist der Schrift. Daraus erwuchs auch seine Freiheit gegenüber dem blossen Bibel-Buchstaben. Er hat den Personalexistenzialen Charakter des Glaubens erkannt, wenn auch bei ihm noch katholische Reste zu erkennen sind. Aber der Neu-Protestantismus hat daran angeknüpft und aus der vollständig veränderten geistigen Situation die Konsequenzen gezogen. Notwendigerweise war darin auch eine kritische Haltung gegenüber der reformatorischen Tradition eingeschlossen. Die Reformation kannte ja weder die historisch-kritische Wissenschaft noch das naturwissenschaftliche Denken der Neuzeit. Das Zeitalter der grossen Erfindungen und Entdeckungen war erst im Anbruch. Durch die Konfrontation mit den neuen Wissenschaften sah sich der Neu-Protestantismus genötigt, aus den reformatorischen Ansätzen Konsequenzen zu ziehen, die zu den Zeiten der Reformatoren noch nicht aktuell sein konnten. Historisch-kritische Schrifttauslegung sowie Begründung der Glaubensgewissheit in der religiösen Erfahrung wurden so zu Kennzeichen des Neu-Protestantismus. Ein gewaltiger Wissensdurst über die Bibeltexte stellte sich ein. Eine kritische Revision des alten Dogmas war die unausbleibliche Folge. Der Vortragende verwahrte sich hier nachdrücklich gegen die einseitige Beurteilung dieser Erscheinung, indem man in ihr nur Abfall und Substanzverlust zu sehen vermag, ohne die innere Notwendigkeit dieser Entwicklung zu begreifen.

Es gab dann Restaurationsversuche des Alt-Protestantismus im 19. Jahrhundert, der sich zur Wehr setzte. Sie haben zwar starke innerkirchliche Wirkung gehabt, litten aber an ihrem Mangel an Aufgeschlossenheit und vor allem an Wahrhaftigkeit, verleiteten dazu die Kirche zu unfruchtbarem Defensive und vertieften den Riss zwischen alt-traditioneller Gläubigkeit und modernem Wahrheitsbewusstsein.

Seit den Tagen des 1. Weltkrieges ist nun aber die Moderne in eine schwere Krise geraten. Die Gewalt der Zeitereignisse hatte die Aufklärungsziele im Bewusstsein der Völker ins Wanken gebracht. Der Optimismus wich einem starken Pessimismus, der Glaube an die Vernunft einem Hang zum Irrationalen, der Fortschrittsglaube einem Fatalismus. Viele Menschen wurden des Moralismus und des Kritizismus müde und sehnten sich wieder nach einer Autorität, nach bequemer Sicherheit und Geborgenheit. Man begeisterte sich wieder für Mythos und Symbole. Geschichtliches Denken und Relativismus wurde als lähmend empfunden. Totalitäre Parolen fanden zunehmend Gehör. Der Katholizismus, dessen starre Abwehrhaltung gegen die Moderne auf die Gebildeten bis dahin schockierend und empörend gewirkt hatte, gewann wieder an Ansehen. "Es geht ein katholischer Zug durch die Welt", urteilte ein Beobachter der Zwanziger Jahre. Tendenzen, die eine ältere, entschieden anti-totalitäre und freiheitlich gesinnte Generation als katholisch empfand, zeigten sich selbst bei Theologen. "Man kann geradezu sagen: in dem Masse, in dem man die Moderne nicht mehr als modern empfand, wurde der Katholizismus wieder modern". Das war der Boden, auf dem Hitler und seine übrigen, ebenfalls katholischen Hauptkumpane, wie Göring, Himmler, Goebbels, Heydrich, Kaltenbrunner usw. gedeihen konnten. Das sogenannte dritte Reich benützte die anti-aufklärerischen Zeitendenzen für seine politische Propaganda. Und es hat seine Abkehr vom aufklärerischen Humanitäts-Ideal, vom deutschen Idealismus, von Lessing, Goethe und Schiller und Kant, in grauenvoller Weise auch in die Tat umgesetzt. Eben dadurch sollte schon ein unüberhörbares Warnungssignal

vor leichtfertiger Verurteilung der Aufklärung gegeben sein. Selbstverständlich wird man heute den ungehemmten Optimismus und Rationalismus der Aufklärung ablehnen. Aber man darf ihren grossartigen Beitrag zur Humanisierung des Daseins darüber nicht vergessen. Ein Zurück hinter die Aufklärung würde zur Barbarei führen.

Die Krise der Moderne hatte zwangsläufig eine Krise des mit ihr verbundenen Neu-Protestantismus zur Folge. Fast allgemein vollzog sich in Theologie und Kirche eine Abkehr vom Liberalismus. Karl Barth richtete seinen Generalangriff gegen die Theologie des 19. Jahrhunderts, gegen geschichtliches Denken und Psychologismus. Zu den von ihm beeinflussten Theologen gehörte damals auch Rudolf Bultmann. Der Kirchenkampf nach 1933 befestigte naturgemäß die anti-liberalen Tendenzen. In der Abwehr verstieß sich leicht die eigene Position. Wo es um die Existenz geht, tritt das Interesse an Kritik und Problematik zurück, und damals ging es bei der Kirche wirklich um die Existenz. Man verteidigte damals die einfachsten Grundregeln des Christentums, die sich zugleich als wirksamer Schutz des Menschseins überhaupt darstellten. Auch wer der Kirche entfremdet war, konnte damals in der Kirche das letzte Wort menschlicher Anständigkeit respektieren. In der Kirche unter dem Kreuz wird sichtbar, was Aufgabe der Kirche sein soll.

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges bahnen sich nun enorme Entwicklungen an, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Wenn nicht alles täuscht, steht die Menschheit am Beginn einer neuen Epoche, die man "Weltzeitalter" nennen kann. Bezeichnend dafür ist zum ersten unsere globale Situation. In früheren Jahrhunderten lebte die Menschheit relativ getrennt nach Erdteilen und Kulturreihen. In der Gegenwart wird die Erde immer mehr zur Einheit. Für den modernen Verkehr und die moderne Technik spielen Entfernung keine entscheidende Rolle mehr. Nachrichten durchlaufen in wenigen Minuten den ganzen Erdkreis. Die moderne Zivilisation dringt in die entlegensten Gebiete vor. Menschen, die kulturell eben noch in der Steinzeit lebten, interessieren sich jetzt für die Errungenschaften modernster Technik. Politische Probleme können nicht mehr auf nationaler Basis gelöst werden. Die Vorherrschaft Europas gehört der Vergangenheit an. Auf engem Raum eingeklemmt zwischen Ost und West, wird sein Schicksal von einer vernünftigen Lösung des Ost-Westkonflikts abhängen. Auf kriegerische Weise kann sie nicht mehr erfolgen. Der Krieg, schon immer ein Verbrechen, ist durch die modernen Vernichtungsmittel zur baren Unvernunft geworden. Wir erleben das Ende des Kolonialismus, die Vorherrschaft des weissen Mannes ist vorüber. Die Tendenz zu einer gesamt-menschlichen Kultur zeichnet sich deutlich ab. Moderne Wissenschaft wird heute in den Hörsälen der ganzen Welt gelehrt. In allen Erdteilen forscht man in modernen Laboratorien, moderne Musik ertönt in den Konzertsälen der führenden Länder, exotische Rythmen begeistern bei uns die Jugend. Die Religion des abendländischen Menschen wird sich den Konsequenzen unserer neuen, globalen Situation auf die Dauer nicht entziehen können.

Wir nennen als zweites Merkmal des Weltzeitalters den Beginn der Weltraumschiffahrt. Zum ersten Mal in der Geschichte durchbricht der Mensch die irdischen Lebensbedingungen. Mag auch der Vorstoß in den Weltraum räumlich gesehen geringfügig erscheinen, so ist doch seine prinzipielle Bedeutung enorm. Er wird sich weltanschaulich ebenso auswirken wie die Astrophysik und die Atomphysik. Wird das christliche Denken, das in seinem Ursprung einem völlig andern Weltbild verbunden war, mit diesem weltanschaulichen Wandel Schritt halten können? Wird es sich von dem Geozentrismus, der Konzentrierung auf die Erde, befreien können?

Wir nennen als drittes Merkmal unserer Zeit den fortschreitenden Ersatz des Menschen durch die Technik. Automatisierung und Kybernetik sind nicht nur wirtschaftliche und wissenschaftliche, sondern auch menschliche und damit zugleich auch religiöse Probleme. Die moderne Technik ist ein Triumph menschlichen Geistes. Aber sie schliesst zugleich die Gefahr einer radikalen Deshumanisierung, einer Ent-Menschlichung unseres Daseins in sich. Sollte es eines Tages der Mensch soweit bringen, dass er sich selbst überflüssig macht? Schon heute leisten Maschinen und Apparate schnellere und zuverlässiger Arbeit, als dies ein Mensch fertig bringt. Auch die sogenannten Geisteswissenschaften werden sich ihrer immer mehr bedienen. Was heisst dann in Zukunft: "Erfülltes Menschsein? Persönlichkeit? Ebenbild Gottes?" Wird die christliche Verkündigung das gültige Wort für den Menschen einer völlig veränderten Situation zu sagen wissen? Man kann nicht behaupten, dass die Zeittendenzen protestantischer Gesinnung besonders entgegenkommen. Luthers Frage nach dem gnädigen Gott beschäftigt heute nur noch wenige Menschen. Es ist ein Symptom unserer Zeit, dass die Konferenz von Helsinki kein verbindliches Wort zur Rechtfertigungsbotschaft gewagt hat. Der heutige Mensch kümmert sich um seine Selbstbehauptung im Kampf des Daseins. Die Frage nach der Gerechtigkeit vor Gott tritt in den Hintergrund.

(Schluss folgt)